

12.04.2017

Rechtsstreit mit dem Bund

Osnabrücker Höhlen sollen für Besucher geöffnet werden



Die gemauerten Einbauten stammen aus der Zeit, in der die Gertrudenberger Höhlen als Luftschutzraum genutzt wurden. Foto: Andreas Stoltenberg

Osnabrück. Wird das Gertrudenberger Loch bald für Besucher geöffnet? Die Höhlenforscher, die das seit Langem fordern, bekommen Unterstützung vom Naturpark Terra-Vita und der Stadt Osnabrück. Eine Verfüllung des unterirdischen Gangsystems ist zwar vom Tisch, aber ein Rechtsstreit mit dem Bund hat gerade erst begonnen.

Die Gertrudenberger Höhlen seien wegen ihrer Erdgeschichte und ihrer Geologie äußerst interessant, sagt Hartmut Escher, der Geschäftsführer vom Naturpark Terra-Vita. Damit könnte ein neuer Schwerpunkt entstehen – „für uns ein spannendes Thema“, wie er vermerkt. Escher ist sicher, dass die Höhlen auf großes Interesse stoßen werden. Terra-Vita könne zudem seine Erfahrung mit dem Stollen am Silbersee und den behördlichen Auflagen einbringen und biete sich damit als Partner für eine öffentliche Nutzung an.

[Dieses Ziel verfolgt auch der Verein Gertrudenberger Höhlen](#), dessen Mitglieder das Gangsystem erforscht haben, seit einigen Jahren aber keinen Zutritt mehr bekommen. Wilfried Kley, der Vorsitzende, hält das geheimnisvolle Labyrinth für eine Touristenattraktion ersten Ranges. Er wundert sich nur, dass die Stadt nicht viel intensiver daran arbeitet, diesen verborgenen Schatz zu erschließen.

Bunker für 4000 Menschen

Die Höhlen, die vor über 700 Jahren als unterirdischer Kalksteinbruch entstanden ist, sorgen in [Osnabrück](#) seit vielen Generationen für Gesprächsstoff. Davon zeugen auch mehrere Sagen. In den Bombennächten des Zweiten Weltkriegs diente der Hohlraum unter dem Bürgerpark als Schutzraum für bis zu 4000 Menschen. Wegen dieser Bunkervergangenheit trägt der Bund die Verantwortung für das Gertrudenberger Loch – und seitdem darf die spektakuläre Welt unter Tage nur noch mit behördlicher Genehmigung betreten werden.

Die im Verein organisierten Höhlenforscher waren eine Zeitlang geduldet. Seit vier Jahren verwehrt ihnen die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bima) aber den Zutritt – aus Sicherheitsgründen, wie es zunächst hieß. In einem fragwürdigen Gutachten war eine Einsturzgefahr heraufbeschworen worden. Die ist zwar längst widerlegt, aber seitdem liegen beide Seiten im Streit, und die Eingänge bleiben verschlossen.

Keine Einsturzgefahr

Als die in Erfurt ansässige Bima 2013 [die Verfüllung der Gertrudenberger Höhlen mit einer Zementschlämme](#) ankündigte, protestierten der Verein ebenso und die Stadt Osnabrück gegen die unwiederbringliche Zerstörung „dieser einzigartigen Kulturdenkmals“. Inzwischen hat die Stadt das im Bergbau renommierte Ingenieurbüro Taberg eingeschaltet, um die Standfestigkeit des Gangsystems untersuchen zu lassen. Seitdem gilt als erwiesen, dass von einer Einsturzgefahr nicht die Rede sein kann.

Die Bima, die Millionen von Euro für die Verfüllung der Höhlen ausgeben wollte, aber nicht bereit war, sich mit 30000 Euro am Taberg-Gutachten zu beteiligen, will sich jetzt aus der Verantwortung für die Höhlen zurückziehen. Gegen diese Entscheidung hat die Stadt Osnabrück Klage erhoben. „Wir wollen Rechtssicherheit kriegen“, sagt Stadtkämmerer Thomas Fillep dazu. Aus Verlautbarungen geht hervor, dass die Stadt bereit ist, in die Rechte und Pflichten für das Gangsystem einzutreten. Allerdings nur, wenn ihr die Bima eine Ablösesumme zahlt.

Wilfried Kley vom Verein Gertrudenberger Höhlen freut sich zwar über die neuerliche Konfliktbereitschaft der Stadt Osnabrück. Für den 72-Jährigen hat die Sache aber einen unangenehmen Beigeschmack. Ihm und seinen Mitstreitern läuft die Zeit davon.

Ein Artikel von Rainer Lahmann-Lammert